

Jahresprogramm 2022

Spiele auf dem Weg

Wir machen Geschichten aus Musik- geschichte.

Dabei sind wir beseelt vom Bestreben, Menschen zu jenem Abenteuer zu ermutigen, dem unsere ganze Liebe gilt: der Kammermusik. Neugierig und hinterfragend wagen wir uns auch auf unbekanntes Terrain. Wir veranstalten Kammermusik-konzerte und bedienen uns dabei unterschiedlicher Genres wie Musik, Philosophie, Literatur und Theater.

Wir veranstalten jährlich sechs Kammerkonzerte im Pförtnerhaus Feldkirch, die dort jeweils am Donnerstag um 19 Uhr als öffentliche Generalprobe (Pforte um 7) und am Freitag um 20 Uhr als Abendkonzert mit anschließendem Buffet (Pforte um 8) aufgeführt werden. Vier dieser sechs Konzerte sind am darauffolgenden Samstag um 17 Uhr auch im Frauenmuseum Hittisau zu hören. Das ist Pforte im Frauenmuseum.

Im Frühsommer gestalten wir drei *Musikalische Spaziergänge* in Götzis. Nach einem geführten und von Wort und Musik begleiteten Spaziergang durch die Öflaschlucht in Götzis folgt das Konzert in der dortigen Kirche St. Arbogast und endet mit einem musikalischen und kulinarischen Nachklang im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast. So geht *Pforte in Arbogast*.

Unser *Pforte Salon*, bei dem Musik und Literatur in einem besonderen Rahmen angeboten werden, findet unregelmäßig im Laufe des Jahres statt. Die Orte der Aufführungen wechseln.

Bei *Pforte auf Reisen* erzählen wir auch andernorts unsere spannenden Geschichten. Und wer gerne eines unserer Programme hören möchte, kann mit uns ins Gespräch kommen und ein *Pforte* Gastspiel buchen.

Wollen Sie einen besonderen Anlass auf eine besondere Weise feiern oder sich einfach ein schönes Geschenk machen? Dann können Sie sich die *Pforte* mit einem maßgeschneiderten Programm zu sich holen: Das ist der *Pforte Hausbesuch*. Sprechen Sie uns an! (Näheres dazu S. 70)

Bei *Pforte für alle* kreieren wir im Laufe des Jahres mehrmals Räume, in denen alle – Laien und Profis – zum gemeinsamen Singen und Musizieren eingeladen sind. Wir halten Sie auf unserer Homepage auf dem Laufenden. (Näheres dazu S. 74)

Frauengeschichten sind uns eine Herzensangelegenheit. Wir heben Schätze von vergessenen Komponistinnen und erzählen deren spannende Geschichten. Die von ihnen erschaffene Musik bekommt bei uns die wohlverdiente Aufmerksamkeit.

Willkommen in der Pforte	6
Pforte 2022	8
Konzertformate & Karten	10
Finden, ohne zu Suchen galerie gugging	14
<hr/>	
Konzert N°1 Spielen und Staunen	18
Konzert N°2 Verzaubern und Flunkern	24
Konzert N°3 Suchen und Finden	30
Konzert N°4 Tanzen und Träumen	42
Konzert N°5 Werfen und Fangen	48
Konzert N°6 Verlieren und Gewinnen	54
<hr/>	
Pforte im Frauenmuseum	60
Pforte in Arbogast	62
Pforte Salon	68
Pforte Hausbesuch	70
Pforte von morgen	72
Pforte für alle	74
Pforte Patenschaft	76
Pforte Buffet	78
Pforte Verein	80
Glossar	82
Pforte Musiker*innen 2022	84
Impressum	86



Willkommen in der Pforte

Spiele auf dem Weg.

Dunkle Zeiten tragen das Potential in sich, Dinge reifen zu lassen. Dieses Dunkel der Pandemie hat uns viel Zeit zum Nachzudenken gelassen, was da gerade in uns reifen möchte. Corona war quasi eine uneingeladene Fermate¹, die das Universum ohne jegliche Rücksicht verordnet hat. Dass Corona eine andere Bezeichnung für Fermate ist, wollen wir Ihnen an dieser Stelle nicht vorenthalten. Für uns haben sich in dieser Zeit folgende Gedanken verdichtet:

Ernst und Spiel sind für die meisten Menschen in unserer Kultur Kategorien, die sich gegenseitig ausschließen. Wenn es ernst wird, dann müssen wir gefälligst verkrampt mit unseren Problemen umgehen. Nur mit humorbefreiter Verbissenheit werden wir den Fragen des Lebens gerecht, so glauben wir zumindest. In diesem bitteren Ernst verengt sich unser Blick: Welche Frage zum Umgang mit der Krise hat nicht polarisiert? Welche entgegengesetzte Position hat die jeweils andere Seite nicht maßlos empört? Wie finden wir sie wieder, jene spielerische Haltung, die wir so dringend benötigen, wenn wir herausfordernde Probleme gelassen und verantwortungsbewusst lösen wollen?

Das althochdeutsche Wort *Spil* weist uns schon in eine Richtung: Es meint eine belebte, beseelte Körperbewegung, eine Tanzbewegung also. Diese Tatsache führt uns zum persischen Dichter und Mystiker Hafiz, der eine alte Legende über die Entstehung des Menschen bemüht:

Nachdem Gott eine Lehmfigur nach seinem eigenen Bild geschaffen hatte und die Seele aufforderte, in diese einzugehen, weigerte sich die Seele, gefangen zu werden, denn es sei in ihrer Natur, sich frei zu bewegen und nicht durch irgend etwas eingeschränkt zu sein. Da forderte Gott die Engel auf zu musizieren. Ihr Spiel brachte die Seele in Ekstase und in diesem Zustand trat sie in den Körper ein, um die Musik noch besser zu vernehmen. Hafiz dazu: «Man behauptet, dass die Seele, als sie dieses Lied vernahm, vom Körper Besitz ergriff, aber in Wirklichkeit war die Seele selbst Gesang!»

Lassen wir unsere Seelen singen, weil es ihr tiefes Wesen ist. Gehen Sie mit uns 2022 auf eine faszinierende Entdeckungsreise, die uns Lust darauf machen soll, den Weg des Lebens in beseelter Tanzbewegung zu gehen. Wir freuen uns auf Sie als Spielgefährte*innen auf unserem Weg.

Klaus Christa
Künstlerischer Leiter

¹ ein Ruhezeichen in der Musik, dessen Dauer nicht definiert ist und im Ermessen der Interpret*innen liegt

Konzertformate & Karten

Pfote um 8 Konzert und Buffet

Freitag um 20 Uhr
im Pförtnerhaus Feldkirch
Termine: 11. Februar, 25. März,
22. April, 13. Mai, 23. September,
18. November 2022

Abonnement für 6 Konzerte Kat 1: € 132.- | Kat 2: € 108.-

Einzelkarten
Kat 1: € 29.- | Kat 2: € 25.-
Studierende: € 10.-

Abendkasse ab 19 Uhr
Abendbuffet nach jedem Konzert
Bestehende Abos werden automatisch
verlängert, wenn sie nicht bis zum
30. Oktober gekündigt werden.

Pfote um 7 Die öffentliche Generalprobe

Donnerstag um 19 Uhr
im Pförtnerhaus Feldkirch
Termine: 10. Februar, 24. März,
21. April, 12. Mai, 22. September,
17. November 2022

Abonnement für 6 Konzerte
€ 99.-
Senior*innen: € 84.-

Einzelkarten
€ 21.-
Senior*innen: € 17.-
Studierende: € 6.-

Abendkasse ab 18.30 Uhr
Freie Platzwahl

Pfote im Frauenmuseum Konzert und Ausstellung

Samstag um 17 Uhr
im Frauenmuseum Hittisau
Termine: 12. Februar, 23. April,
14. Mai, 24. September 2022

Abonnement für 4 Konzerte
€ 76.-

Einzelkarten
€ 24.-
Studierende: € 9.-

Abendkasse ab 16.30 Uhr
Der Besuch der Ausstellung im
Frauenmuseum vor dem Konzert
ist im Kartenpreis inkludiert.



Pfote in Arbogast Musikalischer Spaziergang

Sonntag um 15.30 Uhr begleiteter
Spaziergang vom Götzner Schwimm-
bad | 17 Uhr Konzert in der Wallfahrts-
kirche St. Arbogast | Nachklang im
Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast
im Anschluss an das Konzert
Termine: 8. Mai, 22. Mai, 3. Juli 2022

Einzelkarten Spaziergang und Konzert
€ 24.-
Studierende: € 9.-
Neu: Platzkarten sind im Vorverkauf
erhältlich

Karten bestellen

**Abonnement für Pfote um 7
und Pfote um 8 bestellen:**
Musik in der Pfote
Schlossergasse 3, 6800 Feldkirch
T 0043 5522 304 1272
beatrix.muellner@feldkirch.at
www.pfote.at

**Einzelkarten für Pfote um 7,
Pfote um 8 und Pfote in Arbogast
bestellen:**
Tourismus- und Kartenbüro Feldkirch
Montfortplatz 1, 6800 Feldkirch
T 0043 5522 9009
karten@feldkirch.at
www.events-vorarlberg.at
und an der Abendkasse

**Abonnement und Einzelkarten für
Pfote im Frauenmuseum bestellen:**
Tourismusbüro Hittisau
Platz 370, 6952 Hittisau
T 0043 5513 6209 250
tourismus@hittisau.at
und an der Abendkasse

Kostenloser Eintritt für Kinder und
Jugendliche bis 15 Jahre bei allen
Veranstaltungen – Reservierung
erbeten.





2011
G.J.



Team der galerie gugging

Finden, ohne zu suchen

Für das Jahr 2022 ist eine Verkaufsausstellung mit repräsentativen Werken der galerie gugging geplant. Näheres dazu erfahren Sie auf unserer Homepage.

Als wir im Juni 2021 die galerie gugging besuchten, arbeitete das Jahresmotto der Pforte 2022 bereits in unseren Köpfen. Auf dem Weg durchs Stiegenhaus zu den Ausstellungsräumen fiel unser Blick durch ein Fenster auf eine bemalte Fassade im Innenhof des Gebäudes. Eine Vielfalt von fantastischen Tieren, die sich über die Hauswand bewegten, strahlten uns mit unwiderstehlicher Lebensfreude an. Unser Jahresmotto hatte mit diesem gut gelaunten Kunstwerk ein Gesicht bekommen. Wir gingen auf die Verantwortlichen der galerie gugging zu und stießen auf große Offenheit. Was dort angefasst wird, geschieht mit großer Liebe und entsprechendem Respekt vor Künstler*innen und Kunstwerken.

Einige Gugginger Künstler*innen werden uns mit ihren Werken in der Broschüre und auf unseren Plakaten durch die Saison 2022 begleiten. Alle abgedruckten Werke stehen zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Programms zum Kauf zur Verfügung. Claudia Christa

Good things happen, where you don't expect them!

Die besten Dinge passieren, wenn du dem Leben mit offenem Herzen dabei zusiehst, was es für dich bereithält – ohne überhaupt nach etwas suchen zu müssen. Genau so erging es uns, als wir Claudia und Klaus Christa von der Pforte bei ihrem Besuch in unserer Galerie kennenlernen durften. Scheinbar intuitiv verband sich da etwas, das irgendwie schon zusammengehörte – vom ersten Zusammentreffen bis zum Schreiben dieses Textes, der nun im Pforte Jahresprogramm 2022 gelandet ist, ging alles leicht von der Hand, als wären wir von einer unsichtbaren Kraft geleitet worden, um der Liebe zur Musik und Kunst zu einem gemeinsamen Höhenflug zu verhelfen.

Wir von der galerie gugging freuen uns, Teil dieser besonderen Kooperation sein zu dürfen. Schon beim ersten Besprechen dieses gemeinsamen kreativen Ausfluges war rasch klar, dass nicht nur unser Galerie-Ausstellungskatalog und der Programmkatalog der Pforte sich auf besondere Weise ähneln, sondern dass da auch sonst viele Gemeinsamkeiten sind. – Gerade in der jetzigen Zeit, die von Vielen als besonders fordernd empfunden wird, sehnen sich viele nach Befreiung, die Leichtigkeit, Freude und Seelenfrieden mit sich bringt. – Dies sind Qualitäten, die uns beim Betrachten großer Kunstwerke und dem Genießen von Musik scheinbar aus dem Nichts zuteilwerden. Wir fühlen uns berührt, beseelt, verbunden und erahnen gar, wer wir wirklich sind. –

In diesem Sinne wünschen wir viel Freude mit dem Jahresprogramm der Pforte und laden Sie herzlich zu einem Besuch in die galerie gugging ein. Team der galerie gugging



galerie gugging

Wo Art Brut zu Hause ist

galerie
gugging
nina katschnig

Gugging ist ein Ort, dem ein ganz besonderer Zauber innewohnt und ein renommierter Hotspot der Art Brut-Kunst. Ihren Namen verdankt die Kunstrichtung dem Franzosen Jean Dubuffet, der Art Brut als unverbildete, ursprüngliche Kunst mit ihrer eigenen Formensprache bezeichnete. Die *galerie gugging* ist hier ein wahres Vorzeigemodell, wie Zusammenarbeit funktionieren kann, denn ihre Kooperationspartner sind nicht nur Museen und Galerien, sondern vor allem die Künstler*innen selbst, die man während des Schaffensprozesses in den Räumlichkeiten der Galerie oder im *atelier gugging* antreffen und kennenlernen kann.

Die *galerie gugging* ist Teil des Art Brut Centers Gugging, bestehend aus dem Haus der Künstler, dem *atelier gugging* und dem *museum gugging*. Weltweit einzigartig ist hier die Nähe vom Entstehungsort der Werke der Künstler und deren Präsentation. In einer wunderbaren, inspirierenden Umgebung mitten im Wienerwald gelegen, wird hier nahezu täglich künstlerisch gearbeitet. Die dabei entstehenden Werke werden dann in der Galerie gesammelt, aufgenommen und in Folge präsentiert.

Seit über 25 Jahren stellt die *galerie gugging* nun bereits Werke der Künstler*innen aus Gugging und ihrer internationalen Künstlerkolleg*innen aus, mit dem Ziel, deren Schaffen im Rahmen der zeitgenössischen Kunst sichtbar zu machen und mit viel Liebe in die Welt hinaus zu tragen. Mit großem Erfolg!

Weltberühmt in Gugging

August Walla, Johann Hauser und Oswald Tschirtner sind nur einige berühmte Namen unter den Gugginger Künstlern. Als Walla im Jahr 2002 starb, veröffentlichte sogar die *New York Times* einen Nachruf und Tschirtners minimalistischer und abstrakter Stil faszinierte schon Superstars wie David Bowie, der den Künstlern aus Gugging eigens einen Besuch abstattete um sich Inspirationen zu holen und Werke der Gugginger Künstler für seine Privatsammlung zu kaufen. Auch heute ist die Popularität der Gugginger Künstler*innen ungebrochen. Das renommierte MoMA (Museum of Modern Art) in New York kaufte etwa vor zwei Jahren fünf Werke des Gugginger Künstlers Leopold Strobl für seine permanente Ausstellung an. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Mehr Infos:
galeriegugging.com



N°1 Spielen und Staunen Die Beste aller Welten

Pforte um 7 | Do 10. Februar, 19 Uhr
Pforte um 8 | Fr 11. Februar, 20 Uhr
Festsaal des Landeskonservatoriums Feldkirch

Jeweils eine halbe Stunde vor Konzertbeginn
findet der *Impuls um halb* im Erdgeschoß
des Pfortnerhauses statt.

Pforte im Frauenmuseum | Sa 12. Februar, 17 Uhr
Ritter-von-Bergmann Saal Hittisau

Pforte Kammer-
orchester Plus
Pawel Zalejski
Konzertmeister
& Leitung
Matthias Schorn
Klarinette
Klaus Christa Viola

Ursula Reicher (*1992)
Auftragswerk für Orchester

Max Bruch (1838–1920)
Konzert für Klarinette und Viola, e-Moll op. 88

Ludwig van Beethoven (1770–1827)
4. Symphonie B-Dur op. 60

«Musik als Chance für den sozialen Wandel.» Im *Impuls um halb* spricht Christine Rhomberg von der Hilti Foundation über die von ihnen unterstützten Musik-Projekte.

Spielen und Staunen

Während Beethoven im Jahre 1803 noch an seiner 3. Symphonie, der «Eroica», arbeitete, entstanden bereits Skizzen zur 5. und 6. Symphonie, die erst in den Jahren 1807/08 fertiggestellt werden sollten. Es waren ambitionierte Projekte, die ihn über Jahre beschäftigten. Zu dieser Zeit, im September 1806, besuchte er seinen Freund und Gönner Fürst Lichnowsky in Grätz, der ihn mit dem Grafen von Oppersdorff bekannt machte. Oppersdorff war ein enthusiastischer Musikfreund, der ein eigenes Symphonieorchester unterhielt und man erzählt sich, dass er seine Dienerschaft in erster Linie nach deren musikalischen Fertigkeiten aussuchte. Oppersdorff nutzte die Gunst der Stunde und ließ sein Orchester die 2. Symphonie Beethovens aufführen. Die Stimmung war gut, die beiden Gäste fühlten sich geschmeichelt: Lichnowsky als Widmungsträger der

Mit Unterstützung der



LERCHER
HOFMANN
RECHTSANWÄLTE

2. Symphonie und Beethoven als Komponist. Der Graf bestellte gleich zwei neue Symphonien bei Beethoven, wovon eine, nämlich die 4. Symphonie, bereits sechs Monate später uraufgeführt werden sollte. Ein Kritiker beschrieb sie als *heiter, verständlich und sehr einnehmend*. Beethovens schöpfte damals Hoffnung, seine *Unsterbliche Geliebte* Josephine von Brunsvik vielleicht doch noch heiraten zu können, da sie gerade verwitwet war. Der Dirigent und Zeitgenosse Beethovens, Ignaz von Seyfried, charakterisierte Beethoven zu dieser Zeit als *heiter, zu jedem Scherz aufgelegt, frohsinnig, munter, lebenslustig, witzig, nicht selten satirisch*. So wundert es nicht, dass sich das Werk in kürzester Zeit nahezu von selbst schrieb und eine dementsprechende spielerische Leichtigkeit ausstrahlt.

Die andere Seite der Leichtigkeit

Beethoven hielt die Vereinbarung nicht ein, die 5. Symphonie Oppersdorff zu widmen, der bereits eine beträchtliche Summe angezahlt hatte. Er schrieb dazu entschuldigend in einem Brief an den Grafen: *Noth zwang mich die Sinfonie, die für sie geschrieben, und noch eine Andere dazu an Jemanden andern zu veräußern [!] – seyn sie aber versichert, daß sie diejenige, welche für sie bestimmt ist, bald erhalten werden*. Eine Widmung war zur damaligen Zeit mit beträchtlichen Kosten verbunden und brachten dem «Käufer» neben seiner Namensnennung auf dem Titel für eine gewisse Zeit auch das alleinige Verfügungsrecht an der Komposition ein. So musste sich Oppersdorff mit der Widmung nur einer Symphonie zufrieden geben.

Robert Schumann hat die Schönheit dieser 4. Symphonie in ein wunderbares Bild gefasst: Sie sei *eine griechisch schlanke Maid zwischen zwei Nordlandriesen* (gemeint sind die 3. und die 5. Symphonie). Klaus Christa

Gedanken zu Spiele auf dem Weg

Wir, alle Wesen im Universum, durchleben einen Prozess. Diesen Prozess kann man sich als eine stetige Entwicklung, als ein Auf- und Abstreben oder einen Weg vorstellen. Wir assoziieren unsere Zeit im Leben oft mit einem Weg, einem Pfad, einer Route, die einen Anfang sowie ein Ende hat. Das Jahresmotto der Pforte meint aber auch: «der Weg ist das Ziel», den Akt des Beschreitens dieses Pfades selbst, das Tun, den Prozess überhaupt «anzugehen», das eigentlich Wichtige exemplifiziert. Es geht sozusagen nicht um einen Startpunkt oder eine Endstation. Das Leben ist ein Weg und diesen gehen, diesen leben, diesen erleben wir. Jede Station ein Spiel, jedes Spiel ein Abschnitt und jedes Spiel fordert Gewinn, Verlust oder Gleichstand. Gewinnt man nur, verliert man womöglich den Boden, hebt ab oder kommt gar vom Weg ab. Verliert man nur, ist die Route beschwerlich und das Gepäck zu schwer. Also ist vielleicht der gewisse Humor und die Leichtigkeit bei jedem Spiel essentiell, um unabhängig vom Ausgang des Prozesses Akzeptanz aufbringen zu können. «Spiele auf dem Weg» – eine Aufforderung: Markiere Stationen auf deinem Weg, hinterlasse Spiele in deinem Leben, sei aktiv und glaube an deinen Weg. Ursula Reicher



Sonn und Sterne füllen den Himmel aus,
die Welt ist voll von Leben.
Mittendrin habe ich gefunden mein Zuhause.
Drum singe, singe ich staunend mein Lied.

Die Erde schwingt von Ebbe zu Flut
im Rhythmus endloser Zeit.
Er zog mich an in meinen Adern, meinem Blut.
Drum singe, singe ich staunend mein Lied.

Meine Schritte folgten grasbedeckten Wegen,
der Duft der Blumen riss mich hin.
Verstreut liegt überall des Glückes Segen.
Drum singe, singe ich staunend mein Lied.

Ich durfte lauschen, schauen, schmecken,
mein Leben über die Erde gießen.
Im Wohlbekannten wollte ich die fremde Welt entdecken.
Drum singe, singe ich staunend mein Lied.

Rabindranath Tagore (1861–1941)

N°2 Verzaubern und Flunkern Die Maskeraden des Henry Purcell

Pforte um 7 | Do 24. März, 19 Uhr
Pfortnerhaus Feldkirch
Pforte um 8 | Fr 25. März, 20 Uhr
Pfortnerhaus Feldkirch

Jeweils eine halbe Stunde vor Konzertbeginn
findet der *Impuls um halb* im Erdgeschoß
des Pfortnerhauses statt.

Andrea Lauren Brown
Sopran
Andreas Pilger Violine
Ingrid Loacker Violine
Markus Huber Viola
Kaspar Singer
Violoncello
Thor-Harald Johnsen
Laute
Johannes Hämmerle
Cembalo, Orgel
& Leitung

Werke von Henry Purcell (1659–1695)

Johannes Hämmerle entführt im *Impuls um halb* in
die Welt der Maskeraden des 17. Jahrhunderts.

Ein musikalischer Hexenmeister

Zauberei, Verwandlungen, Maskeraden und Sinnes-
täuschungen sind omnipräsente Elemente in Purcells
bühndramatischen Werken. Bei *King Arthur* sind
Zauberer Merlin und Magier Osmond gemeinsam mit
ihren verbündeten Geistern die eigentlich bestimmen-
den Größen im Kampf des britischen Königs gegen die
Sachsen. In *Dioclesian* kommt Delphia weniger durch
ihre prophetischen Kräfte als durch ihre Hexenkunst
zum Ziel. Und *The Fairy Queen* spielt in der Welt der Feen
und Elfen, wo Zaubern und Verzaubertwerden über-
haupt zum Tagesgeschäft gehören. Dort wird das Chaos
durch die Wunderblume des Kobolds Puck perfekt –
von ihrem Nektar abbekommt, verliebt sich bekanntlich
gleich in die nächste Person, die er oder sie sieht.

SPARKASSE
Feldkirch

Co-Sponsoring
| Hilti&Jehle

Verzaubert, überrascht und irritiert werden sollte aber
gerade auch das Publikum, welches zu Purcells Zeit
den Aufführungen beiwohnte. Dafür wurden keine
Mühen gescheut, die Zeitgenossen berichten von
aufwändigen Bühnenbildern samt hängenden Gärten,
von kunstvollen Kostümen und einer höchst ausge-
klügelten Bühnenmaschinerie. Je tiefer das Publikum
in die Verwirrspiele eintauchen konnte, umso erfolg-
reicher war der Abend.

Diese Atmosphäre des Staunens und Sichwunders, der Täuschung und Verblüffung verstand Henry Purcell kongenial in Musik umzusetzen. Als erfahrener Musikdramatiker beherrschte er die Kunst der wirkungsvollen musikalischen Bühneneffekte. Noch viel beeindruckender aber sind die unzähligen Passagen in seiner Musik, welche mit stillem Charme und Eleganz, scheinbar sehr unspektakulär unsere Sinne betören und damit eine geradezu magische Aura entwickeln. Viele Stücke aus Purcells Feder verlieren auch beim wiederholten Hören nichts von ihrer eigentümlichen Strahlkraft, die feinen melodischen Linien und die subtilen harmonischen Wendungen schmeicheln unseren Ohren immer wieder so, als würden sie zum allerersten Mal erklingen. Wir Musiker stehen mit offenem Mund vor diesem Phänomen, denn oft ist es schlichtweg nicht zu erklären, mit welchen Mitteln Purcell diese unnachahmlichen Wirkungen erreichen konnte. Vielleicht müssen wir da einfach anerkennen, dass es sich um eine Art von Klangmagie handelt, die uns den Kopf verdreht und sich unserem analytischen Blick entzieht. Purcell war demnach wirklich einer der großen musikalischen Hexenmeister.

Für Purcell mögen die Geister, Feen, Hexen und Magier der musikdramatischen Bühnenspektakel eine wichtige Quelle der Inspiration gewesen sein. Und nicht nur dafür: Sein gesamtes musikalisches Schaffen scheint von diesen Zauberwelten durchdrungen worden zu sein. Zauberhaft ist das wahrlich treffende Attribut für Purcells Musik. Johannes Hämmerle





Lied der Nymphe

Oft hörte ich die jungen Mädchen klagen,
je mehr ein Mann verspräche
es umso mehr Lüge sei,
da fand ich keinen meiner Werbung wert,
beschloss, nie zu glauben, was sie schwören.

Doch trat einer dann so demütig an mich heran,
so sanften Blicks, mit so netten Reden,
da schien es mir Sünde, sein Kosen abzuwehren.
Die Natur siegte und daraufhin
änderte ich meine Meinung.

Wenn er so geistreich mich betrügt,
erfinderisch lügt und sich kunstvoll verstellt,
finde ich das so reizvoll
macht es soviel Spaß, ihm zu glauben –
da hab ich das Vergnügen und lass ihm die Müh .

Zeigt er sich meineidig, bin ich nicht das Opfer,
sich selbst mag er täuschen, mich aber nicht.
Ich erwarte nichts anderes, hab nichts zu verlieren,
denn ich bin so falsch und untreu wie er.

Aus der Oper Fairy Queen von Henry Purcell

N°3 Suchen und Finden Aufbruch der Frauen

Pforte um 7 | Do 21. April, 19 Uhr
Pforte um 8 | Fr 22. April, 20 Uhr
Pfortnerhaus Feldkirch

Jeweils eine halbe Stunde vor Konzertbeginn
findet der Impuls um halb im Erdgeschoß
des Pfortnerhauses statt.

Pforte im Frauenmuseum | Sa 23. April, 17 Uhr
Frauenmuseum Hittisau

Ensemble
Louise Farrenc
Mayumi Kanagawa
Violine
SongHa Choi Violine
Klaus Christa Viola
Mathias Johansen
Violoncello
Katya Apekisheva
Klavier

Maria Bach (1896–1978)
2. Streichquartett

Verena Zeiner (*1983)
On Connection für Klavierquintett UA

Johanna Müller-Hermann (1868–1941)
Klavierquintett g-Moll op. 31

Die Jazzpianistin und Komponistin Verena Zeiner
teilt mit uns im Impuls um halb ihre Gedanken zum
Thema «Finden, ohne zu suchen».

Von: Erich Hermann | Betreff: johanna müller-hermann
Datum: 8. September 2021 um 22:40:32 MESZ

Sehr geehrter Herr Christa,

mit großer Freude habe ich gestern Ihre eindrucksvolle Wieder-
gabe des Streichquintetts op. 7 von Johanna Müller-Hermann
in YouTube entdeckt. Es ist meines Wissens das erste Mal, dass
seit dem Tod der Komponistin dieses Werk gespielt wird, jeden-
falls aber war die Aufführung ein großes Verdienst um Johanna
Müller-Hermann (...) Ich vermute, dass der Wiederentdeckung
eine mühsame Durchforschung des Archivs in der Österrei-
chen Nationalbibliothek vorausgegangen ist. Es würde mich
sehr interessieren, wie dieses Ergebnis zustande kam. Ich muss
mein Interesse erklären: Ich bin ein Großneffe der Komponistin
(...) Ich war einer der «Verwalter» der Urheberrechte, kenne
den Katalog ihrer Werke und weiß, dass nur ein kleiner Teil
ihrer Musik in der gegenwärtigen Situation (und wohl auch



in der Zukunft) die Chance einer Aufführung hat. Umsomehr freut es mich, dass nach dem Streichquartett op. 6 nun auch das Streichquintett in die Öffentlichkeit treten konnte. Das Video zeigt, mit welcher Begeisterung und welchem Engagement musiziert wurde, das kommt sehr gut «herüber». – Falls Sie interessiert sind, sich mehr mit der Persönlichkeit von Johanna Müller-Hermann zu beschäftigen, kann ich Ihnen vielleicht die eine oder andere Information geben.

Es würde mich freuen, von Ihnen zu hören.
Mit besten Grüßen aus Wien
Erich Hermann

Das Streichquintett, von dem Erich Hermann spricht, wurde im Mai 2021 in der Pforte aufgeführt und vom ORF mitgeschnitten.

Freudige Überraschung

Jener Augenblick, an dem wir dieses Werk zum ersten Mal auf unseren Notenständen liegen hatten, ist mir noch in lebendigster Erinnerung:

Wir spielten das Quintett vom Blatt, der letzten Note folgte ein Moment des Schweigens, unsere Blicke trafen sich und wir wussten: Hier liegt ein großartiges Meisterwerk, ein Werk, mit dem Johanna Müller-Hermann ebenbürtig in die Riege großer Namen wie Gustav Mahler oder Arnold Schönberg eingeordnet werden darf. Im April 2022 werden wir ein weiteres Quintett von Johanna Müller-Hermann zur Aufführung bringen, das höchst wahrscheinlich 1932 zum letzten Mal gespielt wurde. Wie Erich Hermann mir erzählte, war ihr gerade dieses Klavierquintett besonders lieb, noch kurz vor ihrem Tod wünschte sie sich die Drucklegung dieses Werkes.

Ein Kritiker schrieb nach der Uraufführung: Johanna Müller-Hermann, eine unserer bedeutendsten Komponistinnen kam mit ihrem Klavierquintett (g-moll) anlässlich des jüngsten Abends des Prix-Quartetts zu verdienter Würdigung. Auch die illustre Nachbarschaft eines glänzend gespielten Beethoven und des originellen Quartetts von Ravel konnte dem Werk der hochangesehenen Komponistin nicht bloss keinen Abbruch tun, sondern der meisterhafte Aufbau, die Klangschönheit und der Erfindungsreichtum, aber auch die Energie dieser Komposition bestanden nach diesen Vorgängern in höchsten Ehren.

Und am Ende war die Professur

Die 1868 geborene Johanna Müller-Hermann stammte aus einer gebildeten Beamtenfamilie. Johannas Vater war Sektionschef im Kultusministerium, Kunst und Musik spielten auch privat eine wichtige Rolle im Haushalt der Hermanns.

Johanna zeigte wie ihre Geschwister Albert und Tona ein auffälliges musikalisches Talent. Seit ihrer Jugend begleitete sie eine große Leidenschaft fürs Komponieren, v. a. das Schreiben von Liedern und Melodramen gehörte zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen aller Hermann-Kinder. Und doch war auch in diesem großbürgerlichen Beamtenmilieu ein Musikstudium für ein Mädchen undenkbar. Gesellschaftliche Rollenbilder waren für die Berufsentscheidung klar dominierend, da konnte ein Talent gar nicht groß genug sein. Johanna musste die Lehrerinnenbildungsanstalt besuchen, um anschließend einige Jahre an einer Wiener Volksschule unterrichten zu können.

Erst ihre Eheschließung mit Dr. Otto Müller-Martini eröffnete ihr die Perspektive auf ein Leben als Komponistin. Durch die Stellung ihres Mannes war sie finanziell abgesichert und konnte sich dem Musikstudium widmen. Über ihren Kompositionsunterricht bei Alexander von Zemlinsky schrieb sie, dass sie ihm all ihr Wissen um die Technik und die Probleme des Komponierens verdanke.



1918 wurde Johanna Müller-Hermann auf eine Professur für Musiktheorie am Neuen Wiener Konservatorium berufen. Dass ihr als Frau eine solche Position angeboten wurde, gibt Aufschluss über ihr fachliches Können und ihr damaliges Ansehen als Komponistin.

Das Wiederfinden vergessener Komponistinnen wie Johanna Müller-Hermann gehört zu den großen Freuden unserer Arbeit in der Pforte. Auch wenn die Recherche manchmal lange dauert und wir abenteuerliche Wege beschreiten müssen, bis wir eine dieser handschriftlichen Partituren in unseren Händen halten: Die Freude und die Schönheit, die wir damit dem Vergessen abringen, entschädigen uns reich. Klaus Christa



«On Connection»

Es gibt ein Finden, dem eine Suche voraus geht. Das Ziel ist klar definiert. Etwas ganz Bestimmtes soll gesucht und idealerweise gefunden werden.

Es gibt aber auch ein Finden, das sich ohne vorhergehende Suche einstellt.

Ein Finden, das scheinbar von selbst passiert.

Es unterscheidet sich in seiner Erlebnisqualität vom Finden nach einer ergebnisorientierten Suche und gleicht viel mehr einem Wahrnehmen, Entdecken oder Erkennen von etwas, das einfach da ist. Womöglich schon die ganze Zeit. Als ob es darauf gewartet hätte, gefunden zu werden.

Oft passiert dieses Finden in Momenten, in denen die Aufmerksamkeit eines oder mehrerer Menschen voll und ganz mit dem Hier und Jetzt in Verbindung ist: erwartungslos, beobachtend, wahrnehmend, empfangend, annehmend. Es ist eine Verbindung die in alle Richtungen geht. Nach innen, zu sich selbst auf allen Ebenen – physisch, emotional, mental – und nach außen, zur Welt und zu den Menschen um uns. Verbindung wird zur Verbundenheit.

Verbundenheit schafft Präsenz.

Präsenz erlaubt: Finden und Gefundenwerden. Verena Zeiner

Mit euch allen

Schweben
mit dem Vogel

mit der Sonne
leuchten

rollen mit der
Erde

mit euch allen
feiern
das unverlässliche
Leben

Rose Ausländer (1901–1988)

«Ohne Titel» | Johann Korec
Tusche, Aquarellfarben, 14.6 x 10.4 cm, 1984 (Bildausschnitt)



Komponist*innen Galerie



Johann Sebastian Bach
Tabea, 11 Jahre



Sofia Gubaidulina
Pia, 11 Jahre



Verena Zeiner
Emma, 11 Jahre



Franz Schubert
Umuyat, 11 Jahre



Henry Purcell
Felix, 8 Jahre



Johanna Müller-Hermann
Lotta, 8 Jahre



Ludwig van Beethoven
Noemi, 8 Jahre



Darius Grimmel
Rosa, 11 Jahre



Zuko Samela
Paula, 10 Jahre



Maria Bach
Felicitas, 8 Jahre



Antonín Dvořák
Saskia, 10 Jahre



Ursula Reicher
Magali, 9 Jahre

N^o4 Tänzen und Trauern In Resonanz mit Schubert

Pforte um 7 | Do 12. Mai, 19 Uhr
Pforte um 8 | Fr 13. Mai, 20 Uhr
Pförtnerhaus Feldkirch

Jeweils eine halbe Stunde vor Konzertbeginn
findet der *Impuls um halb* im Erdgeschoß
des Pförtnerhauses statt.

Pforte im Frauenmuseum | Sa 14. Mai, 17 Uhr
Frauenmuseum Hittisau

Epos:Quartett
Christine Busch
Violine
Verena Sommer
Violine
Klaus Christa Viola
François Poly
Violoncello
& Studierende des
Vorarlberger Landes-
konservatoriums

Franz Schubert (1797–1828)
Streichquartett G-Dur D887
Deutsche Tänze D783

Auftragswerke von

**Raphaela Fröwis (*1993), Darius Grimmel (*1996),
Baran Mohammadbeigi (*1999) & Zuko Samela (*1995)**
Wir sind unglaublich neugierig darauf zu erfahren, wie
junge Menschen heute Schubert hören und erleben bzw.
wie sie in ihrer musikalischen Sprache auf diese Impulse
antworten. Wir haben vier junge Komponist*innen,
die am Vorarlberger Landeskonservatorium studieren
bzw. studiert haben, eingeladen, musikalisch auf diese
Deutschen Tänze von Franz Schubert zu antworten.

Der Cellist und Arrangeur François Poly taucht mit uns
beim *Impuls um halb* in das kurze aber intensive Leben
von Franz Schubert ein.

Alles hat seine Zeit

Was ist Volksmusik und wo beginnt die Kunstmusik?
Musikalische Kategorien betrachten wir bei der Pforte
immer mit einer gewissen Skepsis und Franz Schubert
ist für uns jener Komponist, der diese Kategorien radikal
auf ihre Sinnhaftigkeit hin überprüft. Wo siedeln wir
beispielsweise die Ländlerkette D783 an? Es sind schlichte,
zu Herzen gehende Tänze, die klingen, als würden sie
im Augenblick ersonnen.



Co-Sponsoring
| Vonach Marketing Services
| room service Concept Store

Radikaler Szenenwechsel. Wir tauchen ein in Schuberts Streichquartett G-Dur D887. Das Cellothema des 2. Satzes kommt gemessenen Schrittes daher und nichts unterscheidet diese Melodie von einem Volkslied. Ein zu Herzen gehender Gesang, der uns in seiner Schlichtheit ergreift. Das Thema ist zu Ende gespielt und dann kommt etwas ins Spiel, das über die Volksmusik hinausgeht. Während bei den *Deutschen Tänzen* die Reise mit dem Ende der Melodie endet, öffnet sich hier nochmals eine Welt: Das Marschthema entfaltet sich zu einer nicht enden wollenden Melodie, die nach einer geheimnisvollen Überleitung in einen Verzweiflungsausbruch führt, der mitunter sogar verstören kann. Die Instrumente schreien geradezu herzerreißend, dann bewegen sich die verzweifelten Klänge in harmonisch immer entferntere Regionen, bevor sie wieder in die Schlichtheit zurückführen.

Je länger wir dieser Musik lauschen, desto klarer wird der Unterschied zwischen Volksmusik und Kunstmusik. Im langsamen Satz des G-Dur Quartetts geht eine Melodie auf eine lange, abenteuerliche Reise, durchlebt große Stürme und milde Sonnentage, am Schluss kehrt sie verwandelt wieder heim. An dieser Stelle kommt die Frage ins Spiel: Was ist besser? Ein Spaziergang ums Haus? Oder eine große Reise? Kommt ganz darauf an, wieviel Ressourcen uns zur Verfügung stehen. Manchmal finden wir nur die Zeit, einen Häuserblock zu umrunden. Zu einem anderen Zeitpunkt planen wir eine große Reise, bei der wir wahre Abenteuer zu bestehen haben, bevor wir wieder nachhause kommen. Alles hat seine Zeit.

«Kennen Sie lustige Musik?»

So soll Schubert einmal gefragt haben, und ohne eine Antwort abzuwarten, diese selber mit «ich nicht!» beantwortet haben. Mit dem großen G-Dur Quartett, dem zentralen Werk des Abends, lernen wir eine Facette von ihm ganz besonders gut kennen: Schubert als Tröster oder vielleicht besser gesagt als Trauerarbeiter.

Das Streichquartett beginnt mit einem Pianissimoklang, der sich aus dem Nichts formt, sich steigert, um in einen wilden Schrei zu münden. Und dann führt uns die Musik durch allerlei Zustände: vom bangen Flüstern bis zu lauten, verzweifelten Rufen, vom wehmütigen Zurückblicken bis zum wilden Aufbäumen ist alles dabei, was eine Seele in dunklen Stunden erlebt. Aber es wäre nicht Schubert, wenn da nicht plötzlich ein ergreifender Trost auftauchte: Ein Seitenthema im Gewand einer Ländlermelodie ist seine Antwort. Meisterhaft führt Schubert nach all der Aufgewühltheit in eine Schlichtheit, in eine tänzerische Leichtigkeit, die wohlthuender nicht sein könnte. Es kann durchaus sein, dass der eine oder andere Zuhörende das Bedürfnis nach tänzerischen Bewegungen verspürt. Obwohl die Melodie eine gewisse Melancholie verbreitet, will etwas in uns tanzen. *Man muss das Leben tanzen*, soll Friedrich Nietzsche gesagt haben. Dieser Satz könnte ihm genau an dieser Stelle zugeflossen sein. Das Leben tanzen heißt: alles zu tanzen, die Verzweiflung ebenso wie die Freude, den Schmerz genauso wie das Glück. Klaus Christa



Klänge aus zwei Welten

Weiche Finger auf den Tasten
Spielten traumverloren.
Brausend wogten aus dem Kasten
Walzerstimmen, lustgeboren.

Und am Straßeneck, wo leise
Wort und Ton im Wind verklingt,
Sang ein Gassenbub die Weise,
Wie das Volk sie singt.
Abseits hielt ich still und lauschte
Beiden Melodien,
Dass mir's, als das Spiel verrauschte,
Wie ein Traum erschien.
Und sie haben nichts gespürt
Von dem fremden Wandersmann,
Dem ihr Lied das Herz gerührt,
Bis ihm Trän um Träne rann.

Joachim Ringelnatz (1883–1934)

N°5 Werfen und Fangen Ein reines Vergnügen

Pforte um 7 | Do 22. September, 19 Uhr
Pforte um 8 | Fr 23. September, 20 Uhr
Pfortnerhaus Feldkirch

Jeweils eine halbe Stunde vor Konzertbeginn
findet der *Impuls um halb* im Erdgeschoß
des Pfortnerhauses statt.

Pforte im Frauenmuseum | Sa 24. September, 17 Uhr
Frauenmuseum Hittisau

Niklas Walentin
Violine
Sisa Mgauli Violine
Klaus Christa Viola
Zuko Samela Viola
Mathias Johansen
Violoncello
Kwena Moleleki
Kontrabass

Musawenkosi Mdluli (*1991)
Neues Werk für Streichsextett UA

Antonín Dvořák (1841–1904)
Streichsextett A-Dur op. 48

Der Südafrikanische Komponist und Jazzmusiker
Musawenkosi Mdluli erzählt im *Impuls um halb* aus
seinem Leben als Musiker in Pretoria.

Die vergessenen Coca-Cola Flaschen

Manchmal stelle ich mir folgende – vielleicht utopische
– Frage: Wie wäre es, wenn wir, überall wo wir etwas
lehren, mit dem Wunsch an die Sache herangehen,
gleichzeitig auch etwas lernen zu wollen? Wenn wir
nur jenen Menschen etwas beibringen, von denen wir
auch lernen wollen? Wenn Lehren und Lernen nur im
Austausch stattfinden würde?

Nach all den Jahrhunderten kolonialistischen, europä-
zentrierten Belehrens fragen wir uns, ob es nicht andere
Möglichkeiten des Umgangs oder noch besser, des
Austauschs zwischen den Kontinenten geben kann?
Wir fragen uns, ob es nicht mindestens so viele Dinge
gibt, die wir Europäer von Menschen in Afrika lernen
können wie umgekehrt.

Folgende Szene erlebte ich vor einigen Jahren in einem
Getränk Laden in Südafrika: Am Ende eines Orchester-
camps des Bochabela String Orchestras stand ich im

DR.
RICHARD
FORSTER M.HI
—
ÖFFENTLICHER
NOTAR

Laden an der Kasse. Ein weißer Mann in den Fünzigern stand hinter mir und beobachtete, wie ich mich, bereits in der langen Schlange stehend, im Laden umsah. Mir fiel nämlich plötzlich ein, dass ich die versprochenen Coca-Cola Flaschen vergessen hatte. Der besagte Herr hinter mir sprach mich an und meinte, ich könne ruhig das Vergessene holen, er würde mir den Platz in der Reihe freihalten. Ich holte also die Cola-Flaschen und wir kamen ins Gespräch. Er erzählte mir, dass er diese Geste von den Schwarzen Südafrikas gelernt hätte. Wenn beispielsweise bei Wahlen oder in anderen Situationen jemand die Reihe verlassen muss, weil sie/er z. B. zur Toilette muss oder sie/ihn eine Hungerattacke überkommt, ist es für die schwarze Community selbstverständlich, dass sie/er wieder zurück auf ihren/seinen ursprünglichen Platz darf. Der Mann erzählte voll Dankbarkeit und Wertschätzung über diese kleine Errungenschaft. Mittlerweile war ich der Vorletzte vor der Kasse und ich bemerkte schon die ganze Zeit, dass ein Schwarzer vor mir das Gespräch mitverfolgte. Nachdem er bezahlt hatte, ging er auf den für ihn fremden Mann hinter mir zu, umarmte ihn und verließ das Geschäft.

Was für ein überraschender Moment! Wir beide waren so bewegt von dem, was da gerade vor sich gegangen war. Solche Gesten, die Ausdruck einer Wertschätzung sind, machen Hoffnung auf einen Weg des friedvolleren Miteinanders in einer Gesellschaft, deren Geschichte von vielen Verletzungen geprägt ist.

Ich habe Südafrika vor vielen Jahren kennen und lieben gelernt, weil ich als Lehrender auf dem größten Kammermusikfestival Südafrikas eingeladen war. Schnell war klar, dass ich als Lernender gekommen war. Spätestens, wenn du mit den Jugendlichen des Bochabela String Orchestras im Foyer eine Pause verbringst, weißt du das. Plötzlich zieht jemand den Papierkorb zu sich und beginnt leise zu trommeln. Seine Nachbarin holt ihre Geige und beginnt ebenso leise dazu zu spielen. In wenigen Minuten entwickelt sich aus dieser Kettenreaktion eine groovige Jamsession. Es wird gespielt, gesungen, getanzt, gepfiffen und ebenso organisch, wie sie begann, verklingt sie auch wieder.

Ich habe Szenen wie diese seither noch oft erlebt. Es ist, als ob die kollektive Seele sich der Einzelnen bedient, um sich durch das Zusammenklingen der Stimmen auszusprechen. Ein Klangkörper im eigentlichen Sinne des Wortes entsteht und zieht alle Anwesenden in ein Energiefeld, das dem Einzelnen alleine völlig unerreichbar wäre. In diesem Prozess vereinen sich vermeintliche Gegensätze: Wildheit und Harmonie, Vielstimmigkeit und Einheit, Komplexität und Schlichtheit, Kraft und Entspannung. Die Spiritualität, die diesem Phänomen zugrunde liegt, ist nahezu physisch erlebbar und wirkt ungehemmt, aber nicht enthemmt.

Ich glaube, so klingt Begeisterung des Lebens über sich selbst! Klaus Christa



Solang du Selbstgeworfnes fängst, ist alles
Geschicklichkeit und lässlicher Gewinn –;
erst wenn du plötzlich Fänger wirst des Balles,
den eine ewige Mit-Spielerin
dir zuwarf, deiner Mitte, in genau
gekonntem Schwung, in einem jener Bögen
aus Gottes großem Brücken-Bau:
erst dann ist Fangen-Können ein Vermögen, –
nicht deines, einer Welt. Und wenn du gar
zurückzuwerfen Kraft und Mut besäße,
nein, wunderbarer: Mut und Kraft vergäbest
und schon geworfen *hättest* ... (wie das Jahr
die Vögel wirft, die Wandervogelschwärme,
die eine ältere einer jungen Wärme
hinüberschleudert über Meere –) erst
in diesem Wagnis spielst du göltig mit.
Erleichterst dir den Wurf nicht mehr; erschwerst
dir ihn nicht mehr. Aus deinen Händen tritt
das Meteor und rast in seine Räume ...

Rainer Maria Rilke (1875–1926)

«Ohne Titel» | Manuel Griebler
Farbstifte, 42,3 x 29,7 cm, 2021 (Bildausschnitt)

N°6 Verlieren und Gewinnen Weltberühmtes Streichquartett sucht ...

Pforte um 7 | Do 17. November, 19 Uhr
Pforte um 8 | Fr 18. November, 20 Uhr
Pförtnerhaus Feldkirch

Jeweils eine halbe Stunde vor Konzertbeginn
findet der *Impuls um halb* im Erdgeschoß
des Pförtnerhauses statt.

Danusha Waskiewicz
Viola
Klaus Christa Viola
Guy Speyers Viola
& Studierende der
Violaklasse von
Klaus Christa am
Vorarlberger Landes-
konservatorium

Werke von
Johann Sebastian Bach (1685–1750),
P. D. Q. Bach, Max von Weinzierl (1841–1898),
Krzysztof Penderecki (1933–2020) & u. a.

Wie (über)lebt man im Musikbusiness? Danusha Waskiewicz, u. a. ehem. Solobratschistin der Berliner Philharmoniker, gewährt uns im *Impuls um halb* Einblick in ihren Musikerinnenalltag.

Witz oder kein Witz?

Es ist kaum zu glauben und doch ist es so: Über die Bratsche, das Instrument, das keine Geringeren als Bach, Mozart, Beethoven und Schubert geliebt und gespielt haben, wurden und werden immer noch zahllose despektierliche Witze gemacht. Für uns ist der Zeitpunkt gekommen, unser Schicksal als Bratschist*innen mit einem humorvollen, melancholisch zwinkernden Konzerttheater selbst in die Hand zu nehmen und das Witzemachen nicht mehr jenen zu überlassen, denen die Liebe und das Verständnis für dieses herrliche Instrument fehlt. Gleichzeitig stellen wir uns mutig allen Klischees entgegen, die diesen Witzen zugrunde liegen, um sie musikalisch und theatralisch auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen. Da interessiert uns zum Beispiel die Frage: Sind Bratscher*innen wirklich langsam? Oder nur manchmal versunken in einen melancholischen Traum? Und was haben sie sonst noch für Eigenschaften, diese träumerischen Seelen, denen das wehmütige Klagen der Bratsche ein Lächeln ins Gesicht zaubert?



Fragen über Fragen! Manche davon werden wir an diesem Abend beantworten und ganz sicher werden wir an diesem Abend Antworten auf Fragen finden, die Sie sich nie gestellt haben. Beginnen wird unsere Reise mit einer unscheinbaren Annonce, die zu den Klassikern des Bratschenwitzes gehört und die ein Körnchen Bratschenwahrheit in sich trägt: *Weltberühmtes Streichquartett sucht 1. Violine, 2. Violine und Violoncello*.

Das Geheimnis des Klangs

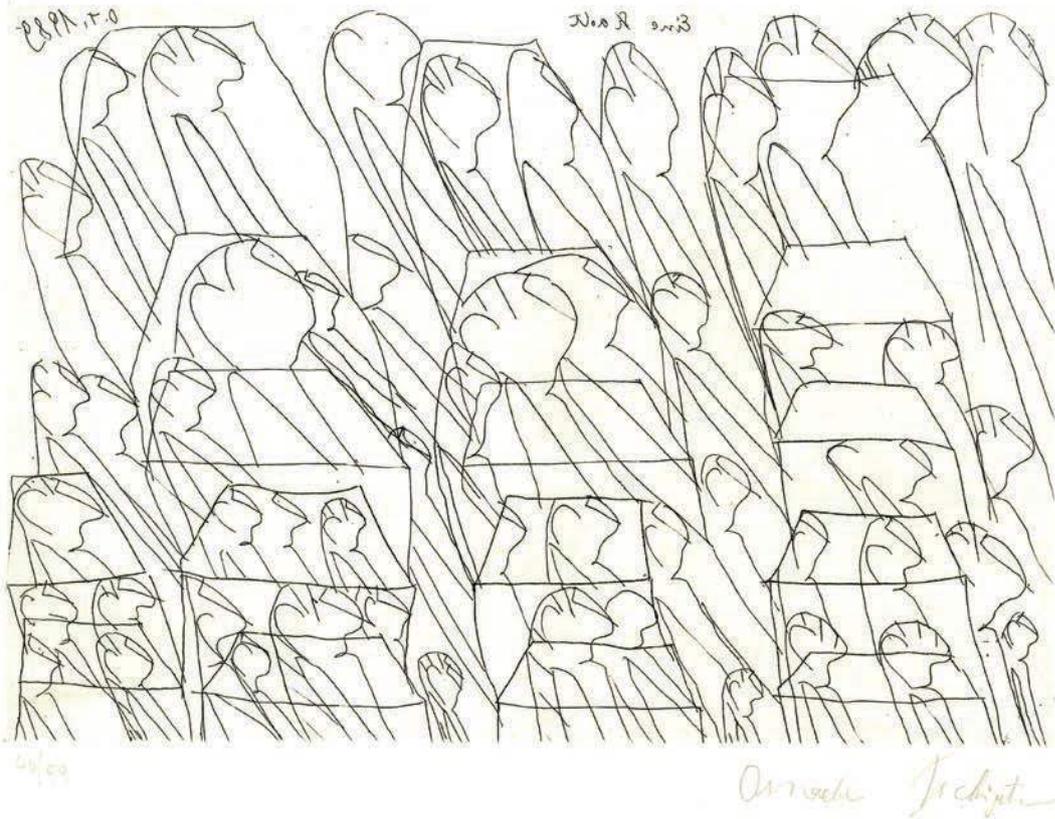
Während die Entwicklung der Geige eine Geschichte des Findens ist, mutet die Geschichte der Bratsche wie ein langer Weg des Suchens an. Als das Geigenmodell, so wie wir es heute kennen, erfunden war, war es bereits vollkommen. Die Violine hat seit dem 17. Jahrhundert keine wesentlichen Veränderungen mehr erfahren. Korpusgrösse, Saitenlänge, Mensur – alles passte vom ersten Augenblick ideal zusammen.

Im Gegensatz dazu existierten bei den Bratschen Instrumente mit Korpuslängen zwischen 38.5 und 50 cm. Gaspar dal Salo, der wohl berühmteste Bratschenbauer des 16. Jahrhunderts, baute Instrumente, die sich in einem Spektrum zwischen 39 und 46 cm bewegten. Da das Instrument wie die Geige gehalten wird, waren alle Größen jenseits von 44 cm eine nahezu unlösbare Herausforderung für den menschlichen Bewegungsapparat. Die Geigenbauer haben sich die Frage nach dem idealen Bratschenmodell seit den Anfängen über die Jahrhunderte immer wieder von Neuem gestellt. Nicht nur über die Korpuslänge, auch über die Breite und die Tiefe des Instruments und ihre Wölbungen wurde ständig nachgedacht und damit experimentiert,

aber es blieb ein Suchen. Bemerkenswert ist dabei der Umstand, dass im Gegensatz zur Violine, wo die schönsten und elegantesten Formen sich auch als die Bestklingendsten entpuppten, sich das bei den Bratschen ganz anders verhält. Der Mut zu einer gewissen Unförmigkeit hat Bratschenbauer wie Paolo Antonio Testore oder Giovanni Battista Guadagnini – beide lebten im 18. Jahrhundert – klanglich reichlich belohnt. Die Viola war seit ihrer Geburtsstunde ein Kompromiss: so groß wie nötig und so klein wie möglich.

Und dann war da noch die Frage nach dem Klang: Welche Stimme sollte eine Bratsche haben? Wie dunkel? Eher eine Tenor- oder doch eine Altstimme? Klar oder verhalten? Oder wie manche Geigenbauer entschieden, hell und geigenähnlich? Wann ist der Klang noch reizvoll mysteriös und wann wird er mulmig? Auch dieser Diskurs wird heute noch leidenschaftlich geführt. Die Akzeptanz der Vielfalt ist sicher die sinnvollste Position, die wir in diesem Diskurs einnehmen können. In Anbetracht der speziellen Fragen überrascht es auch nicht, dass auf der Liste der größten Bratschenbauer andere Namen zu finden sind als auf jener der Geigen: Was Antonio Stradivari und Giuseppe Guarneri für den Geigenbau sind, sind Gaspar del Salo, Andrea Guarneri und später dann Paolo Antonio Testore und Giovanni Battista Guadagnini für die Bratsche.

Einer der wichtigsten Komponisten der zeitgenössischen Bratschenliteratur, György Ligeti (1923–2006), fand im Bratschenklang *eine eigenartige Herbheit, kompakt, etwas heiser, mit dem Rauchgeschmack von Holz, Erde und Gerbsäure.* Klaus Christa



lichtung

manche meinen
lechts und links
kann man nicht verwechseln
werch ein illtum

Ernst Jandl (1925–2000)

Pforte im Frauen- museum

Konzert und Ausstellung

Unsere Auftritte im schlichten Holzbau des Frauenmuseums in Hittisau im Bregenzerwald sind intime Begegnungen mit Musik und Musiker*innen, die den Charme liebevoll gestalteter Hauskonzerte versprühen. Vor dem Konzert können Sie sich in Ruhe die jeweilige Ausstellung im 1. Stock des Museums anschauen – der Eintritt ist im Preis der Konzertkarte inbegriffen. Nach dem Konzert genießen Sie Hittisauer Bergkäse und ein gutes Glas Pforte Wein.

Sie hören bei Pforte im Frauenmuseum vier der sechs Konzertprogramme, die jeweils vorher im Pförtnerhaus aufgeführt werden.

FRAUEN MUSEUM

Hittisau

Sa 12. Februar, 17 Uhr, Ritter-von-Bergmann Saal
Spielen und Staunen
Die Beste aller Welten (S. 18)

Sa 23. April, 17 Uhr, Frauenmuseum
Suchen und Finden
Der Aufbruch der Frauen (S. 30)

Sa 14. Mai, 17 Uhr, Frauenmuseum
Tanzen und Trauern
In Resonanz mit Schubert (S. 42)

Sa 24. September, 17 Uhr, Frauenmuseum
Werfen und Fangen
Ein reines Vergnügen (S. 48)



Löwenzahn

Heut hab ich mich ganz verschaut
in den unteren Himmel.
Er ist wiesengrün und abertausend
kleine sanfte Sonnen
sind aufgegangen in ihm.

Gehorsame Kinder der großen Mutter,
die sie aus dunkler Erdhaft befreit,
dass sie das Licht verkünden
still und ohne zu blenden.

Christine Busta (1915–1987)

Pforte in Arbogast

Musikalische Spaziergänge

Unser Jahresmotto *Spiele auf dem Weg* gilt für die Spaziergänge schon seit vielen Jahren im wahrsten Sinn des Wortes. Besucher*innen und Musiker*innen gehen gemeinsam auf den Weg und auf dem wird gespielt: während des Spaziergangs, in der Kirche und anschließend noch im Hof des Bildungshauses St. Arbogast.

Die Örflaschlucht, die wir bei unseren Musikalischen Spaziergängen jeweils durchwandern, wirkt wie ein Fels in der Brandung in Zeiten, wo für viele Menschen in wesentlichen Lebensbereichen kein Stein auf dem anderen geblieben ist. Es war wunderschön zu sehen, dass sich im vergangenen Jahr die meisten Konzertbesucher*innen nicht durch sogenanntes «schlechtes Wetter» vom Spaziergang abhalten ließen. Zu kostbar war die Tatsache, dass es wieder erlaubt war, gemeinsam zu wandern und dabei gute Gedanken zu empfangen und Musik zu hören.

arbogast

Auftakt Wer will, lässt sich mit einem begleiteten Fußmarsch durch die Örflaschlucht auf den musikalischen Spaziergang einstimmen, 15.30 Uhr Start vom Götzner Schwimmbad, bei jeder Witterung. Platzkarten für das anschließende Konzert in der Kirche sind im Vorverkauf erhältlich.

Konzert 17 Uhr in der Wallfahrtskirche St. Arbogast

Nachklang Ab ca. 18.15 Uhr gemütlicher musikalischer Ausklang mit Speis und Trank im drei Gehminuten entfernten Bildungshaus St. Arbogast, je nach Witterung im Haus oder im Hof.

Es ist auch möglich, nur am Konzert teilzunehmen.

Spaziergangs-
begleitung:
JÜTZ

Konzert:
JÜTZ
Isa Kurz Stimme,
Geige, Akkordeon
& Hackbrett
Daniel Woodtli
Trompete, Flügelhorn,
Stimme & Hackbrett
Philipp Moll
Kontrabass & Stimme

Musikalischer Spaziergang N°1 | So 8. Mai
15.30 Uhr, Start vom Götzner Schwimmbad
17 Uhr, Wallfahrtskirche St. Arbogast

Hin & Über Spielen mit JÜTZ

Ausgehend von alpinen Tänzen und Weisen, über tonale Ab- und Umwege, stellt JÜTZ die gesamtalpine Folklore kopfüber in den Rahmen einer ungenierten, alle Sinne beanspruchenden Klangkonferenz. Das zur Hälfte aus der Schweiz und aus Tirol stammende Ensemble bewahrt respektvoll eine lange gepflegte Tradition alpiner Volksmusik und öffnet sie zugleich für «grenzenlose Improvisation und Freiheit nach außen, fernab der momentanen Verklärung von Nationalstaatlichkeit in Abgrenzung zum nicht-okzidentalen Fremden. Nebenbei offenbaren die Musiker ein Verständnis von Zuhause, das zum Maßstab erhoben werden sollte.»
(aus Folkmagazin, DE)

Spaziergangs-
begleitung:
Elmar Simma
Nicoleta Dragheci
Viola
Imgesu Terkeler
Viola

Konzert:
Sophie Heinrich
Violine
Klaus Christa Viola
Mathias Johansen
Violoncello

Musikalischer Spaziergang N°2 | So 22. Mai
15.30 Uhr, Start vom Götzner Schwimmbad
17 Uhr, Wallfahrtskirche St. Arbogast

Buon Divertimento Viel Vergnügen!

Ludwig van Beethoven (1770–1827)
Streichtrio op. 3 Es-Dur

Sophia Gubaidulina (*1931)
Streichtrio (1988)

Wir schreiben das Jahr 1792. Beethoven verlässt seine Heimat Bonn, um seine Zelte in Wien aufzuschlagen. Er trifft dort den von ihm hochverehrten Joseph Haydn, wird dessen Schüler und findet schnell Zugang zu höchsten Adelskreisen. Hier begegnen wir Beethoven in einer unbeschweren Zeit seines Lebens und genau so klingt auch das Streichtrio op. 3 in Es-Dur des 22-Jährigen. Leidenschaftliche Freude am Leben und an der Musik spricht hier aus jeder Note.

Buon Divertimento – Viel Vergnügen!



«Chellofest» | Basel Al-Bazzaz
Bleistift, Farbstifte, 42 x 56 cm, 2020 (Bildausschnitt)

Spaziergangs-
begleitung:
Gotthard Bilgeri
& Musiker*innen

Konzert:
Elias Menzi Hackbrett
David Soyza Vibraphon
& Perkussion
Klaus Christa Viola
Vokalensemble des
Musikgymnasiums
Martin Lindenthal
Leitung & Perkussion

Musikalischer Spaziergang N°3 | So 3. Juli
15.30 Uhr, Start vom Götzner Schwimmbad
17 Uhr, Wallfahrtskirche St. Arbogast

Spielen Eine musikalische Meditation

«I don't mind what happens» (Mir ist egal, was geschieht) dieser Satz des Lehrers und Mystikers Krishnamurti ist so etwas wie der geheime Schlüssel zu freiem Spiel. Wenn es letztlich keine Rolle spielt, ob wir gewinnen oder verlieren, spielen wir wirklich.

Sei es beim Jassen, beim Schach oder beim Fußball, diese entspannte Einstellung kommt uns öfters abhanden. Wenn der verbissene Kampf um den Sieg im Vordergrund steht, verschwindet die tänzerische Leichtigkeit, was das Wort Spil ja ursprünglich bedeutet. In der Musik können wir uns nicht gegen jemanden verbünden, hier können wir nur gemeinsam gewinnen. Wenn wir alle, Zuhörende gleichermaßen wie Ausführende, in diese tiefe Konzentration eintauchen, die durch Musik möglich wird, dann fühlt sich das für alle nach Gewinnen an.

Wenn Sie an diesem Julinachmittag in St. Arbogast dabei sind, gehören Sie auf jeden Fall zu den Gewinnern.

Ein Gedicht

Am Morgen schon, sagtest du,
Buchstabe neben Buchstabe zu setzen,
schwarz auf weiß,
dann Wort neben Wort.
Behutsam einen kurzen Satz
schreiben mit dem Bleistift
und dann warten
auf einer Bank am Teich.
Erstaunt dem Aufruf der Libellen lauschen,
ein wenig schlummern,
ins Haus zurückkehren
und das Fenster öffnen.
Du wirst an meine Tür klopfen,
mir das weiße Blatt reichen
und lächelnd sagen:
«Der Frühling kommt.»

Antonie Schneider (*1954)

Pforte Salon

Musik & Literatur

Weitere Termine
werden laufend auf
unserer Homepage
veröffentlicht.

Im musikalisch-literarischen Salon widmen wir uns in aller Ausführlichkeit Dichter*innen und deren Werken. Die Musik vertieft dabei das Wort und um es mit Aristoteles zu sagen: «Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.» So sollen die Darbietungen zu besonderen Kulturerlebnissen werden, die zum Weiterdenken, Weiterlesen und vor allem zum Gespräch anregen.

So 9. Jänner, 16.30 Uhr
Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast
Bei mir bin ich zu Haus
Gedichte von Antonie Schneider

So 13. März, 16.30 Uhr
Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast
Drüben am Walde hängt ein Guruh
Vom Seemann, Dichter und reisenden Artisten
Joachim Ringelnatz





Pforte Hausbesuch

Erste Hilfe für Kulturverliebte

Und falls Sie auch zu den «Kulturverliebten» gehören, wie uns der Herr Bundeskanzler in schwierigen Zeiten betitelt hat, können wir mit dem *Pforte Hausbesuch* Erste Hilfe leisten. Wir ermöglichen Ihnen Hauskonzerte, die ganz auf Ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind.

Haben Sie Lust, Ihr Geburtstagsfest mit einer ganz besonderen Note zu versehen oder möchten Sie Freund*innen oder Nachbar*innen in Ihren Garten einladen und sich einfach gemeinsam des Lebens freuen? Könnte Ihr Firmenanlass eine solche Überraschung vertragen?



Wir lieben es, Anlässe individuell zu gestalten und freuen uns über Ihr Interesse!

Claudia Christa
T 0043 680 3210949
claudia.christa@
pforte.at

Wo Bei Ihnen zu Hause oder an einem Platz Ihrer Wahl.
Wann Wir versuchen, Ihren Wunschtermin zu erfüllen.
Wer spielt Wir hoffen, Sie lassen sich gerne überraschen. Was wir Ihnen versichern können: Die ca. 45-minütigen Konzerte werden hochwertig und kurzweilig sein.
Wer kommt Der/die Gastgeber*in lädt ein. Wir stellen Ihnen auf Wunsch kostenlos Einladungskarten zum individuellen Ausfüllen bereit.
Kosten für die Gastgeber*innen Zwischen € 700.– und € 1500.–, je nach Besetzung.
Spenden der Gäste Diese fließen auf das Mutmacherkonto, das begabte Studierende bei finanziellen Engpässen unterstützt.
Catering Wenn Sie wollen, gibt es den Hausbesuch auch All Inclusive. Wir sorgen für handgemachtes Fingerfood. Wenn gewünscht, bringen wir auch die Getränke mit.

Pforte von morgen

Mutmacherkonto

Pforte von morgen, das heißt für uns, wunderbaren heranwachsenden Musiker*innen in der Pforte einen würdigen Platz zu geben und ihnen musikalische Begegnungen mit bereits im Berufsleben stehenden Pforte Musiker*innen zu ermöglichen.

Einige dieser begeisterten und begabten Musikstudierenden am Vorarlberger Landeskonservatorium müssen sich ihr Studium selbst verdienen, was neben einem Musikstudium an sich schon eine große Herausforderung darstellt. Die Jahre der Pandemie haben diesen Studierenden nochmal ganz neue Hindernisse in den Weg gelegt: Von einem Moment auf den anderen sind ihnen nahezu alle Verdienstmöglichkeiten abhanden gekommen.

Ob jemand Musik studieren kann oder nicht, soll unserer Meinung nach von der Begeisterung und Hingabe und nicht von finanziellen Verhältnissen abhängen. So haben wir uns kurzerhand entschlossen, begabten, jungen Menschen unter die Arme zu greifen und dafür das Mutmacherkonto ins Leben gerufen. Damit wollen wir Studierenden bei finanziellen Engpässen zur Seite stehen, damit sie sich vollumfänglich dem Studium widmen können.



Mutmacherkonto
AT31 3747 5000
0349 8391
BIC RVVGAT2B475

Wer unsere Initiative mit einer Spende unterstützen will, ist dazu herzlich eingeladen. Ein Herzensdank geht an all jene, die das bereits getan haben. Es war berührend, in die erleichterten Gesichter zu schauen, nach dem wir die gute Nachricht überbringen konnten.

Wir garantieren, dass die Spenden vollumfänglich und unbürokratisch jenen zugute kommen, die sie dringend benötigen. Wir stellen die Mutmacherkonto-Stipendiaten im Laufe der Saison unserem Publikum vor.



Pforte für alle

Singen & Musizieren

Zugegeben: Wir waren aufgeregt, als wir im Juni dieses Jahres den ersten *Pforte für alle* Workshop durchgeführt haben. Kurzfristig hatte sich die Möglichkeit ergeben, Julia Lacherstorfer und Sophie Abraham für die Auftaktveranstaltung zu gewinnen. Spätestens nach diesem Nachmittag im Pfortnerhaus wussten wir: Das soll unbedingt wieder stattfinden!

Wie anders war es, ohne Noten, dafür mit lauschenden Ohren und ausgefahrenen Antennen zu singen und zu spielen! Begeisterte Laien, Studierende, Profis – die Trennlinien verschwanden, es ging vor allem ums Hören und Reagieren. Die Nervosität darüber, sich auch alles merken zu können, verflog schnell. Zu beglückend war es, das spontan Entstandene aufzunehmen und beizutragen, was möglich war.

Das Angebot richtet sich an alle, die aktiv musizieren und singen wollen: an unsere Konzertbesucher*innen ebenso wie an Musikstudent*innen, Musikschüler*innen und einfach alle Interessierten.

Die Termine werden auf unserer Homepage und Social Media veröffentlicht.

Pforte Patenschaft

Bochabela String Orchestra

Im Juli 2007 begegnete Klaus Christa zum ersten Mal dem Bochabela String Orchestra in Stellenbosch in Südafrika und es entstand sofort eine lebendige Beziehung zu den Musiker*innen aus den Townships von Bloemfontein und zum Gründer und Leiter des Mangaung String Programmes Peter Guy. Das Bochabela String Orchestra repräsentiert das ca. 600 Kinder und Jugendliche umfassende Mangaung String Programme, das in den Townships von Bloemfontein und Umgebung jungen Menschen die Möglichkeit bietet, ein Streichinstrument zu erlernen und damit in eine Gemeinschaft hineinzuwachsen, in der sie sich weit über die rein musikalischen Fähigkeiten hinaus entwickeln dürfen. Das soziale und musikalische Lernfeld, das dieses Programm den jungen Musiker*innen anbietet, ist eine große Chance für sie, sich im Leben besser zurechtzufinden und gute Entscheidungen für ihre Zukunft zu treffen. Es gab bereits mehrere Europatourneen mit dem Orchester, die Qualität verbessert sich ständig und so waren wir bereits an renommierten Orten wie dem Rheingau Musik Festival zu Gast. Es gab gemeinsame Auftritte mit den Wiener Sängerknaben und Erwin Steinhauer unter der Leitung von Gerald Wirth. Eine Einladung zu den Bregenzer Festspielen folgte, musste allerdings zwei Mal verschoben werden und findet hoffentlich im Sommer 2022 statt.

Eine große Herausforderung in der Zeit der Pandemie war es, die jungen Menschen in der Hoffnung zu halten, sie zu motivieren, weiter zu üben und nicht aufzugeben. Wir haben gestaunt, welche Fortschritte die jungen Instrumentalist*innen durch den qualifizierten Online-Unterricht, der von Pforte Musiker*innen mit viel Engagement gestaltet wurde, gemacht haben.



Die Auftritte in Europa sind zu einem wichtigen Höhepunkt für beide Seiten geworden: Die jungen Menschen teilen gerne ihre große Lebensfreude mit uns und nehmen begeistert das Willkommen in Europa an. Ihr Gründer und Leiter Peter Guy meinte einmal: *Die jungen Menschen des Bochabela String Orchestras haben nirgends so viel wertschätzende Begegnungen mit weißen Menschen wie hier in Europa.* Es gibt noch viel zu tun nach dem jahrzehntelangen Apartheid-Regime in Südafrika und unsere Patenschaft soll ein Beitrag zur Versöhnung sein.

Eine besonders schöne Frucht unserer Patenschaft ist, dass wir Geburtshelfer bei der Erfüllung eines Traumes von Zuko Samela, Mitglied des Bochabela String Orchestras und Student am Vorarlberger Landeskonservatorium, sein durften. Er hat die vielen Lockdowns genutzt, sein erstes Instrument – eine Viola – selber zu bauen. Näheres dazu erfahren Sie auf unserer Homepage www.pforte.at.

Pforte Buffet

Ein Ort der Begegnung

«Nichts ist mehr, was es einmal war. Nicht einmal ich.»
Edith Linvers (*1940)

Wie seltsam war es, am Freitag nach dem Konzert, wenn es überhaupt mit Publikum stattgefunden hat, an der geschlossenen Tür im Erdgeschoss des Pfortnerhauses vorbeizugehen. Keine erwartungsvolle Vorfreude auf den Blumenschmuck unserer Floristinnen Regine Holzer und Simone Ammann, keine Aussicht auf eine Befriedigung des aufkeimenden Bedürfnisses nach einem Glas Pforte Bier oder Wein, gemeinsam mit unserem Publikum. Der notwendige Verzicht auf den Begegnungsort Pforte Buffet – und das nach 21 Jahren – lässt uns mit noch mehr Vorfreude an die Freitag Abende denken, die hoffentlich wieder sein dürfen.

«**Alles wirkliche Leben ist Begegnung.**»
Martin Buber (1878–1965)

Das bleibt auch nach der Pandemie. Wir wissen noch viel genauer als vorher, dass die physische Begegnung, der Austausch mit einem leibhaftigen Gegenüber durch nichts, aber auch gar nichts zu ersetzen ist. Der festliche Blumenschmuck, die handgemachten Köstlichkeiten des Buffets, der Pforte Wein und das Pforte Bier werden wieder der Rahmen unseres Zusammenseins nach dem Konzert am Freitag sein und wir sind uns sicher, dass es wieder angeregte Gespräche und freudige Begegnungen geben wird.



Sie können nach unseren Veranstaltungen gerne ein wenig Pforte zum Genießen mit nach Hause nehmen.

Die Pforte Weine werden alle zwei Jahre von einem Team, das sich aus Pforte Kenner*innen und Wein-Kenner*innen zusammensetzt, ausgewählt. So ist garantiert, dass der Wein über die notwendige Musikalität verfügt.

Das Pforte Bier wird in leidenschaftlicher Handarbeit von den Brüdern Simon und Matthias Grabher in Fluh bei Bregenz gebraut und dort vor jedem Konzert frisch abgefüllt.

Chocolatier Jürgen Kombächer lässt sich gerne von unseren Konzerten inspirieren und ist voller Übermut, neue Schokolade-Kreationen zu erfinden, die sich das Pforte Publikum dann auf der Zunge zergehen lassen darf.



Pforte Verein

Was uns Flügel verleiht

Wir wollen, dass Menschen sich in unseren Konzerten zuhause fühlen. Und mit unseren Konzerten wollen wir wiederum bewirken, dass sich die Besucher*innen auch in ihrem Leben und in der Welt ein wenig mehr zuhause fühlen. Ein hoher Anspruch, gewiss. Wir verstehen ihn als Haltung, die unserem Tun zugrunde liegt. Wir sind fasziniert und beglückt vom Geheimnis der Musik, die wir mit vielen Menschen teilen wollen und dürfen.

Unsere innovativen und mitunter auch kühnen Projekte strahlen immer mehr über die Grenzen Vorarlbergs hinaus. So gastierten wir mit den Programmen *Beethovens unsterbliches Geheimnis* und *Haydn – Die Musik aus mir* u. a. in Wien und mit dem Nelson-Mandela-Projekt beim Rheingau Musik Festival in der Basilika im Kloster Eberbach.



Mitgliedsbeitrag
€ 20.– pro Person
€ 30.– mit Partner
€ 50.– und mehr
als Förderer

Was der Pforte immer wieder Flügel verleiht, ist der herzliche Kontakt zu unseren Besucher*innen. Dass dieser Kreis immer größer wird, verdanken wir jenen treuen «Pfortner*innen», die uns seit Jahren geistig und finanziell unterstützen.

Musik in der Pforte
Schlossergasse 3
6800 Feldkirch
info@pforte.at
AT44 2060 4000
0001 2815

Ein Dankeschön von Herzen an alle Mitglieder und an jene, die es noch werden wollen: Wir freuen uns!





Andreas Pilger

Matthias Schorn

Mayumi Kanagawa

Pawel Zaleski

Klaus Christa

Verena Sommer

JÜTZ

Kwena Moleleki

Rafaela Fröwis

Imgesu Terkeler

Danusha Waskiewicz

Markus Huber

Kaspar Singer

Andrea Lauren Brown

Antonie Schneider

Mathias Johansen

Sophie Heinrich

Darius Grimmel

Nicoleta Dragheci

François Poly

Verena Zeiner

SongHa Choi

Ursula Reicher

ZIZA

Elman Simma

Johannes Hämmerle

Baran Mohammadbeigi

Martin Lindenthal

Thor-Harald Johnsen

Sisa Mgauli

Niklas Walentin

Musawenkosi Mdluli!

Ingrid Loacker

Pforte Kammerorchester Plus

Zuko Samela

Guy Speyers

Gotthard Bilgeri

Christine Busch

Katya Apekisheva

Redaktion

Klaus Christa
Claudia Christa
Karin Guldenschuh
Andreas Feuerstein

Lektorat

Martina Natter
Andreas Feuerstein

Fotos

Victor Marin (S. 6, 11, 35, 80)
Pforte (S. 12/13, 27, 70/71, 73, 74/75, 77, 79)
Philipp Parfuss (S. 14, 16/17)
Ludwig Schedl (S. 17)
Courtesy galerie gugging
© Privatstiftung | Künstler aus
Gugging (S. 22, 28, 39, 46, 52, 58, 66)
Paul Zeiner (S. 36)
Angela Lamprecht (S. 60)
Lutz Werner (S. 69)

Grafik

Theresia Ehrne

Druck

Druckerei Thurnher GmbH

Kontakt

Musik in der Pforte
Schlossergasse 3, 6800 Feldkirch
info@pforte.at
www.pforte.at



Wir danken für die Unterstützung

**FRAUEN
MUSEUM**

Hittisau

arbogast



room service
interior & colour design

